



So sieht weißes, frisch geschöpftes Papier auf dem Sieb aus. Es braucht schon einige Übung, um das ohne Löcher hinzubekommen

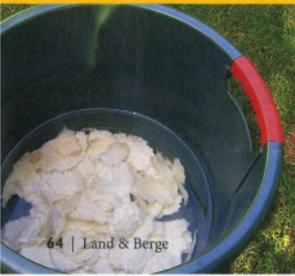


So wird *Papier*

Weich und edel fühlen sich die handgeschöpften Papierbögen an. Wie man sie herstellt, zeigt Bettina Maier, Buchbindermeisterin aus Rosenheim

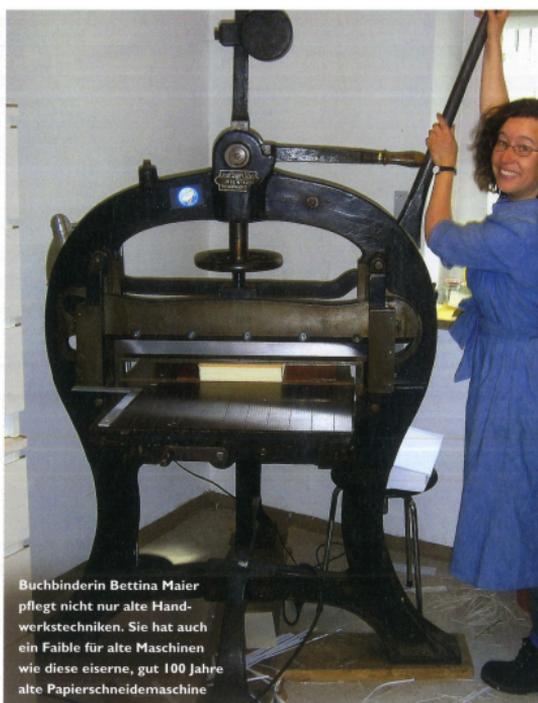
Sternerköche würden skeptisch die Nase rümpfen, wenn Bettina Maier quirlig in ihrer Küche hantiert. Es riecht harzig und beißend sauer. Doch in den Töpfen köchelt nicht das Essen, sondern Naturmaterialien und Chemikalien, mit denen Färbemittel für das Papierschöpfen zubereitet werden. Das Material wird gekocht, mit Chemikalien versetzt (die genaue Rezeptur will die Handwerkerin nicht verraten) und dann mit Essig abgelöscht. Das dauert ein paar Stunden – aber so entstehen aus Servietten starke Farben von Orange bis Lila. Aus Kräutertee und Spargelschalen werden Brauntöne gezaubert.

FRISCH GESCHÖPFT





Ein Blickfang im Verkaufsregal:
edles, handgeschöpftes Papier



Buchbinderin Bettina Maier
pflegt nicht nur alte Hand-
werkstechniken. Sie hat auch
ein Faible für alte Maschinen
wie diese eiserne, gut 100 Jahre
alte Papierschneidemaschine

Wer gemacht

Die 36-jährige Buchbinderin hat schon als Kind die Liebe zum Papier entdeckt. „Schuld war meine Mutter, die mir einen Hobbykasten geschenkt hatte, als ich zwölf Jahre alt war“, erinnert sich Bettina Maier. Der Kasten enthielt auch Zubehör für das Papierschöpfen – und diese Technik „hat mich nie mehr losgelassen“.

Eine nasse Angelegenheit

Aus dem Hobby wurde später berufliche Leidenschaft: Nach dem Abitur absolvierte sie ihre Buchbinderlehre, legte vor zwölf Jahren die Meisterprüfung ab und führt seit elf

Jahren ihre Buchbinderei „PappenStil“ in Rosenheim. Ob Buntpapierherstellung oder Papierschöpfen – sie gibt ihr Wissen gerne auch in Kursen weiter. Unterrichtet wird allerdings nicht in der Werkstatt der Buchbinderei, sondern im Garten, denn „die Kurse sind eine Pritschlei, und der Rasen wird durchnässt“, sagt Bettina Maier und wischt sich gut gelaunt eine widerspenstige Haarlocke aus dem Gesicht.

Von der Vorbereitung bis zur fertigen Papierseite dauert es einen Tag. „Das Papierschöpfen ist ein Riesenakt, aber man renoviert ja auch kein Zimmer innerhalb von einer

Bitte umblättern

Foto: Marcon Friedl



Eingeweicher Zellstoff wird im Mixer zu einer Masse verarbeitet, dann in einem Bottich mit Wasser vermischt. Wer will, kann auch Farbe hinzugeben. Zum Schöpfen das Sieb langsam waagrecht von unten nach oben durch das Wasser ziehen. Das dabei geschöpfte Papier wird vorsichtig auf einem Filzstoff abgerollt und mit einem weiteren bedeckt. Dann folgt wieder eine Schicht Papier.



Die Arbeitsmaterialien: eine Wanne, ein Sieb sowie ein dazu passender Holzrahmen und Farben



Mit ihrer Buchbinderei „PappenStil“ in Rosenheim ist Bettina Maier auf Sonderanfertigungen spezialisiert. Zum Sortiment gehören auch dekorative Buntpapiere

Foto: Marion Frieß

Stunde“, lacht Bettina Maier, während sie weißen Zellstoff in kleine Stücke zupft und in ein Wasserbad wirft. Zellstoff besteht aus Pflanzenfasern. Im Fachhandel gibt es ihn aus Baumwolle, Hanf, verschiedenen Holzfasern oder aus Recyclingpapier zu kaufen. Man kann aber auch einfach Papiertaschentücher oder Servietten verwenden.

Erster Schritt: Zellstoffbrei anrühren

Im Wasserbad quellen die Zellstoffstücke auf, werden dann sorgfältig in der Hand geknetet und in einen Mixer gefüllt. Wieder kommt Wasser hinzu, und dann darf der Mixer sekundelang lautstark rotieren. „Begonnen habe ich mit einer Küchenmaschine, doch da habe ich mehrere Maschinen aufgearbeitet“, erzählt Bettina Maier. „Besser geht es mit einem Barmixer, der einen stärkeren Motor hat.“ Wenn der Mixer nicht streikt, entsteht eine matschige Masse, die abgeseiht und in einen Wasserbottich gefüllt wird.

Behutsam taucht Bettina Maier ihre Unterarme in den großen Bottich und wiegt das Wasser mit der Masse sanft hin und her. Soll es kein weißes Papier werden, gibt sie Farbe hinzu, die sie anfangs vorbereitet hat. Sorgfältig verteilt sie diese im Wasserbottich. Die Farbe dringt dezent tönend in den Zellstoff ein und meliert ihn mit farbigen Sprenkeln und Maserungen.

Dann beginnt das spannende Papierschöpfen: Bettina Maier taucht ein gerahmtes Gittersieb ein, legt es im Wasser waagrecht und hebt es langsam empor. Es muss nicht gleich ein teures Sieb aus Kupfergewebe oder Messing sein. Für Anfänger gibt es auch günstige Siebe, z. B. aus Aluminium, zu kaufen. Auf dem Sieb liegt das geschöpfte Papier – ein Gemenge aus nassen, pappigen Zellstofflocken. Das Pro-

zedere sieht einfacher aus, als es ist: Kursteilnehmer Johann Lerner tut es Bettina Maier gleich, aber sein geschöpfter Papierbogen ist etwas durchsichtig und löchrig.

Doch die Expertin tröstet stets gekonnt über einen Fehlversuch hinweg. Das hilft ungemein: Bei Johann Lerner, sieht bereits der zweite geschöpfte Bogen prima aus und er kann ihn vorsichtig auf ein Filztuch abrollen. Wer zu hastig das Sieb waagrecht stellt oder es zu schnell emporhebt, der produziert zu dünnes oder löchriges Papier. Beim „Agautschen“, wie das Abrollen in der Fachsprache heißt, wird ein wenig Druck ausgeübt, damit das geschöpfte Material als makelloser Bogen auf dem Filztuch liegt.

Unentdeckte Talente

Immer mehr Bögen werden geschöpft und auf Filz gestapelt. „Unter 40 Bögen rentiert sich der Aufwand nicht“, sagt Bettina Maier resolut und denkt dabei an die stundenlangen Vorbereitungen. Also heißt es weiter: schöpfen, schöpfen, schöpfen. Apropos schöpfen – Bettina Maier hat festgestellt: „Das Papierschöpfen ist ein sehr schöpferischer, kreativer Vorgang. Es sind meistens Frauen in meinen Kursen und einige entdecken da ein Talent, von dem sie

PRESSEN & TROCKNEN

Unter den prüfenden Augen von Bettina Maier versucht Kursteilnehmer Johann Lerner sein Glück. Mit einer selbstgebaute Presse aus Holzstücken und einem Wagenheber drückt er dann das Wasser aus den frisch geschöpften Papierbögen. Zum Schluss werden die Papiere samt Filzunterlage zum trocknen aufgehängt, bis man das Papier mühelos vom Filz abziehen kann. Zum Nachtrocknen aufhängen oder bügeln.



gar nichts wussten. Mich freut, dass sich auch junge Leute für dieses Handwerk interessieren.“ Johann Lermer ist also als männlicher Schüler eher eine Ausnahme. Dabei gibt es bei der Arbeit sogar eine männliche Etappe: Der geschöpfte Stapel Nasspapier landet in einer robusten, selbstgebauten Presse und wird mit einem Blech und einer Holzauflage bedeckt. Mit einem Wagenheber wird dann Druck auf den Holzstapel ausgeübt. Aus dem Stapel spritzt das Wasser, und prompt ist die Wiese – wie angekündigt – nass. Jetzt sind die Papierbögen fertig und dürfen am Filz haftend an der Wäscheleine trocknen.

Das fertige Produkt in Händen

Weich und edel fühlt sich ein fertiger trockener Papierbogen an. „Man kann das Papier als Bucheinband, Passepartout oder als Schreib- und Malpapier verwenden“, so Bettina Maier. Dabei werden wieder Kindheitserinnerungen wach, denn ihre Mutter war Malerin und nahm die Tochter von Kindesbeinen an in Papiermühlen und Bindereien mit.

Kein Wunder also, dass Bettina Maier Buchbinderin wurde, die auch ein Faible für alte Maschinen hat. In ihrer Buchbinderei „PappenStil“ können nicht nur kunstvolle Papierbögen bewundert werden. Allein die Schneidemaschine ist sehenswert: Riesengroß und mächtig schwer thront sie im kühlen Raum. Die Handwerkerin muss sich strecken, um das überdimensionale Schneidemeser der über 100 Jahre alten Maschine herunterzuziehen. Bei Bettina Maier gehört die Maschine ebenso wenig zum alten Eisen wie die alten Papiertechniken.

Marion Friedl

Info Jeden Sommer bietet Bettina Maier **Wochenend-**

Workshops mit den Themen „Papierschöpfen“ und „Buntpapierherstellung“ statt. Teilnehmer haben die Möglichkeit, verschiedenste Schmuckpapier-Techniken wie Marmor-, Kleister- und Spachtelpapier kennenzulernen und mit den Farben nach Lust und Laune zu experimentieren. **Termine in diesem Jahr:** „Schöpferisches Wochenende“ (9./10.7., 10 bis 17 Uhr; Ausweichtermin bei Regen: 16./17.7.), Kosten: 100 Euro; „Buntes Wochenende“ (23./24.7., 10 bis 17 Uhr; Ausweichtermin: 30./31.7.), Kosten: Erwachsene 80 Euro, Kinder 60 Euro. **Kontakt:** Buchbinderei „PappenStil“, Sternstraße 4, 83022 Rosenheim, Tel./Fax: 08031/9018411, info@buchbinderei-pappenstil.de, www.buchbinderei-pappenstil.de

Papier

Das Schöpfen ist eine uralte Technik

Das Papierschöpfen **hat eine lange Tradition:** Vor über 4000 Jahren entdeckte der chinesische Hofbeamte Tsai-Lun, dass man nicht nur auf Ton, Metalltafeln, Leder oder Papyrus schreiben kann. Er experimentierte mit Fasern und erfand das Papierschöpfen. **Sehr lange wurde diese Technik geheim gehalten,** denn das Papier war von hoher Qualität, außergewöhnlich und teuer. Erst als ein Interessent ordentlich für dieses gut gehütete Geheimnis bezahlte, verbreitete sich die Technik in Südostasien. Über die Seidenstraße wanderten die Produkte und das Wissen um die Technik des Papierschöpfens um 1200 nach Europa. **Von einer Papiermühle in Spanien ausgehend, gelangte das Wissen etwa 300 Jahre später nach Nürnberg.** Weit bis ins 19. Jahrhundert hinein wurde nur mit grünen Fasern von beispielsweise

Hanf und Flachs gearbeitet. Während die aufwändige Handarbeit des Papierschöpfens in Deutschland nicht mehr alltäglich ist, wird sie in China, Japan und Nepal noch intensiv praktiziert. Bettina Maier ist in Rosenheim die einzige Buchbinderin und sie erhält das alte Handwerk des Papierschöpfens am Leben.



Das fertige Papier kann man als Bucheinband, Passepartout oder als Schreib- und Malpapier verwenden